AUTHOR:

BARTSCH, JULIUS

TITLE:

HORAZISCHE ODEN IN DEUTSCHER...

PLACE:

[STADE]

DATE:

[1882]

Master Negative #

93-81280-7

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

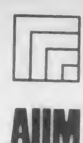
Bartsch, Julius, tr.
Horatius Flaccus, Quintus. (Odes and epodes Ger. Bartsch.)
...Horazische oden in deutscher nachbildung, [1882].

Volume of pamphlets

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 REDUCTION RATIO: 12'/2x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 4.13.93 INITIALS Susan
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

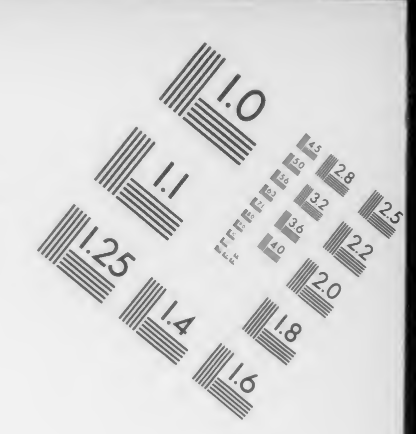


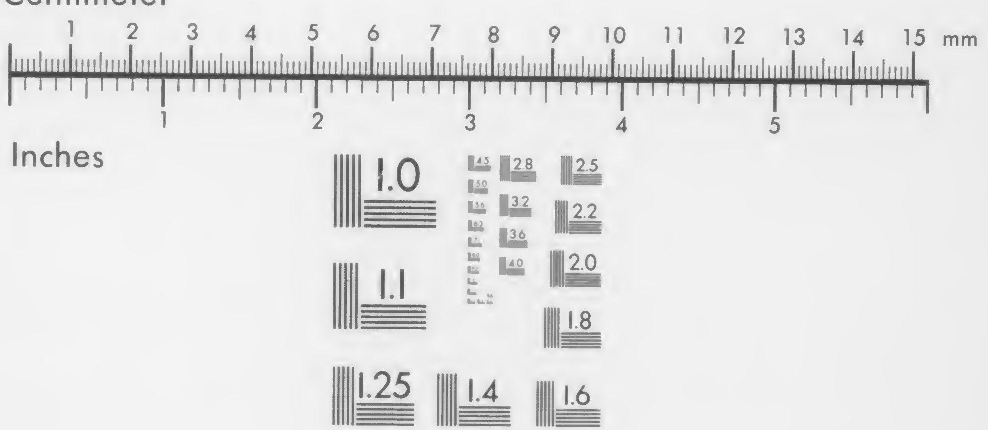
AIIM

Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

301/587-8202





MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Stade. (Preussen; Provinz Hannover.) **1882.**

PROGRAMM

des

KÖNIGLICHEN GYMNASIUMS

mit

VOLLBERECHTIGTER

HÖHEREN BÜRGERSCHULE

zu

STADE.

Inhalt:

1. Horazische Oden in deutscher Nachbildung. Vom Oberlehrer Julius Bartsch.
2. Schulnachrichten über das Schuljahr Ostern 1881/2. Vom Direktor.

Druck von A. Pockwitz in Stade.

1882. Progr. Nr. 283.

Horazische Oden

in

deutscher Nachbildung

vom

Oberlehrer Bartsch.

Stade.

Druck von A. Pockwitz.

Inhalt

			Seite.
Carm.	I. 3. 1—8.	Sic te diva potens Cypri	5
„	I. 3. 9 sqq.	Illi robur et aes triplex*)	6
„	I. 4.	Solvitur acris hiems grata vice veris et Favoni	9
„	I. 9.	Vides ut alta stet nive candidum	8
„	I. 11.	Tu ne quaesieris — scire nefas — quem mihi, quem tibi	4
„	I. 22.	Integer vitae scelerisque purus	3
„	I. 24.	Quis desiderio sit pudor aut modus	2
„	I. 31.	Quid dedicatum poscit Apollinem	1
„	I. 35.	O diva gratum quae regis Antium	11
„	I. 37.	Nunc est bibendum, nunc pede libero	13
„	II. 3.	Aequam memento rebus in arduis	15
„	II. 6.	Septimi Gades aditure mecum	17
„	II. 7.	O saepe mecum tempus in ultimum	18
„	II. 14.	Eheu fugaces, Postume Postume	22
„	II. 16.	Otium divos rogat in patenti	20
„	III. 2.	Angustam amice pauperiem pati	24
„	III. 9.	Donec gratus eram tibi	26
„	IV. 3.	Quem tu, Melpomene, semel	27

Anm.: *) In den Handschriften und Ausgaben wird dieses Gedicht mit dem vorausgegangenen Sic te diva potens Cypri zu einem Ganzen verbunden. Die — übrigens nahe liegenden — Gründe, welche einer derartigen Verschmelzung entgegenstehen und zur Trennung der beiden Gedichte nötigen, sind dargelegt in den Jahrbüchern für klass. Philol. 1873, S. 245 seqq.

Gebet.

Quid dedicatum poscit Apollinem.

Was fleht am Tag der Tempelweihe
Der Mund des Sängers von Apoll?
Was wünscht beim Guß des Opferweines
Sein sehnend Herz sich hoffnungsvoll?

Nicht üpp'ge Saat und reiche Herden,
Nicht Gold, nicht indisch Elfenbein,
Nicht Auen, wo mit stiller Welle
Der Liris segnet Flur und Hain.

Auf Cales' Hügeln pflanze Reben,
Mit wem es so das Glück gewollt;
Der Kaufherr schlürf' des Auslands Weine
Aus Prunkpokalen schwer von Gold.

Des Himmels Huld führ' durch die Fluten
Die Schiffe heim ihm frachtbeschwert:
Mich nähren Malven, mich Oliven,
Nach Reichtum nicht mein Herz begehrt.

Was du mir gabst, laß mich genießen
Gesund, Apoll, und geisteshell,
Laß traurig welken nicht mein Alter,
Versiegen nicht des Liedes Quell.

Totenklage.

Quis desiderio sit pudor aut modus.

Ach, keine Zeit stillt je der Seele Sehnen
Nach diesem teuern, vielgeliebten Haupt!
Ergieß in Klagen, Muse, lös' in Thränen
Den Schmerz um ihn, den das Geschick geraubt!

So ist er ewig, ewig uns entschwunden?
In Todesschlummer sank der Freund dahin?
Ach, wann wird einer so wie er erfunden,
So treu und wahr, so rein in That und Sinn?

Sein Tod, Vergil, schlug Wunden tausend Herzen,
Wehvollere als deinem schlug er nicht;
Doch rufst umsonst du in der Glut der Schmerzen
Nach dem Verlornen, deines Lebens Licht.

Ob seelenvoll auch wie des Orpheus Lieder
Vom Mund dir klagend fließt des Wohllauts Ton,
Nicht weckst du auf die toderstarrten Glieder,
Die Seele, ach, zum Orkus ist entflohn.

Du holst zurück sie aus den Schattenreichen
Durch keine Bitte, keine Macht noch List:
Geduld allein kann lindernd Trost dir reichen,
Ertrage still, was nicht zu ändern ist.

Furchtlos.

Integer vitae scelerisque purus.

Wer sich in des Lebens Stürmen
Unschuldsvoll das Herz bewahrt,
Braucht nicht Speere, sich zu schirmen,
Braucht nicht Pfeile giftgepaart,
Mag er durch der Syrte Gluten,
Durchs Geklüft des Kaukasus,
Mag er ziehn, wo seine Fluten
Brausend wälzt der Indusfluß.

Wie ich wehrlos jüngst die Schritte,
Preisend Lalage im Lied,
Lenke in des Waldes Mitte,
Bricht ein Wolf hervor und — flieht:
Ein Getüm, wie's ist zu scheuen
Nicht im Eichwald Daunia's,
Nicht im Heimatland der Leuen,
In den Wüsten Afrikas.

Setzt mich in des Nordens Schauer,
Wo kein Lenz die Fluren schmückt,
Wo jahrein jahraus ein rauher
Nebel auf die Menschen drückt,
Setzt mich in des Südens Zonen
Und in Steppen öd' und wild:
Bleibt mir doch im Herzen wohnen
Lalage's geliebtes Bild.

An Leukonoe.

Tu ne quaesieris — scire nefas — quem mihi, quem tibi.

O frage nicht, wann einst die Stunde,
Die letzte, schlägt für dich und mich,
Und in geheimnisvolle Kunde
Der Sterne nicht vertiefe dich!
Geliebte, besser ist's, ergeben
Zu tragen, was der Himmel schickt,
Ob wir der Winter mehr erleben,
Ob dieser letzte uns beglückt,
Der jetzt im Tuskermeer die Wellen
Wirft donnernd an den Felsenstrand.
Sei weise, und den Wein zu hellen
Versäume nicht mit kluger Hand:
O blicke hoffend nicht ins Weite,
Des Lebens Sonne schnell versinkt;
Das Glück der Stunde pflücke heute,
Du weißt nicht, was das Morgen bringt.

Abschied.

Sic te diva potens Cypri.

So möge die Herrin von Cyprus
Und der Sterne leuchtende Schar
Und der Winde mächtiger König
Dich schirmen vor Sturmesgefahr:

Dich, Schifflein, dem ich vertraute
Das Liebste, den treuen Vergil.
O trage durch Klippen und Wogen
Den Freund mir gnädig ans Ziel!

Frevel auf Frevel.

Illi robur et aes triplex.

Ja, dem schlug ein Herz von Eisen,
Eine Brust von Stahl gebaut,
Der zuerst auf schwankem Nachen
Sich der Meeresflut vertraut:

Der nicht vor des Nordwinds Stürmen
Vor des Süds gewalt'ger Wut,
Vor der Ungewitter Toben
Sinken ließ den kühnen Mut:

Der mit unerschrocknen Blicken
Sah der Seegetüme Heer,
Sah der Felsenriffe Drohen
Und das sturmempörte Meer.

Götterwillen schied die Länder
Weise durch den Ocean:
Doch des Schiffers gottlos Segel
Flattert auf verbotner Bahn.

So stürmt, jeder Strafe trotzend,
Frevelnd hin der Erdensohn;
Selbst den Feuerfunken holte
Kühn er von der Götter Thron.

Nach dem Feuerraube wälzten
Seuchen zahllos sich herab,
Und die Menschen frühe alternd
Sanken vor der Zeit ins Grab.

In die Lüfte schwang auf Flügeln
Dädalus sich kühn empor,
Lebend pochte der Alcide
An des Totenreiches Thor.

Alles wagt des Menschen Frevel,
Stürmet selbst der Götter Saal,
Sünd' auf Sünde gottlos mehrend
Zieht er an der Rache Strahl.

Im Winter.

Vides ut alta stet nive candidum.

Du siehst, wie dort in weißer Hülle
Erglänzen hell Soracte's Höhn,
Wie tief den Wald beugt Schneeesfülle,
Wie eiserstarrt die Flüsse stehn.

So nähre, Freund, auf deinem Herde
Mit Reis auf Reis des Feuers Kraft
Und aus dem Krug der Heimaterde
Schenk ein der Traube Purpursaft.

Was sonst dich härmt, stell' in den Willen
Des Meisters in dem Weltenraum:
Wenn's ihm gefällt, den Sturm zu stillen,
Regt sich kein Halm, kein Blatt am Baum.

Was dir das Morgen bringt, nicht frage;
Als vielwillkommenen Gewinn
Nimm dankbar jeden deiner Tage
Und nütze ihn mit frohem Sinn.

Solang dir noch in Jugendweise
Die Locke wallt ums Angesicht,
Versäum' der Brüder frohe Kreise,
Der Liebe leis Geflüster nicht.

Solange folg' den holden Tönen
Des Mädchens, das sich neckend birgt,
Und raube Ring und Band der Schönen
Als Pfänder, die ihr Scherz verwirkt.

Frühling.

Solvitur acris hiems grata vice veris et Favoni.

Es löst sich der Winter! Wie hauchen
Die Lüfte lind und weich,
Wie gleiten behende die Kiele
Ins blaue Wellenreich!
Nicht säumt mehr die Herde im Stalle,
Der Pflüger eilt zu Feld,
Und nicht mehr von Reif übergossen
Hüllt weiß sich ein die Welt.

Schon führt Cytherea den Reigen
In stillem Mondenglanz,
Und Nymphen und Grazien wiegen
Sich anmutsvoll im Tanz;
Schon schürt in den Tiefen der Erde,
Wo sich Cyklopen mühn,
Vulkan die flammenden Gluten,
Daß Funkengarben sprühn.

Jetzt, Freund, ist die Zeit, sich zu schmücken
Mit grünem Myrtenreis,
In die schwellenden Locken zu flechten
Sich Blüten rot und weiß;
Jetzt ziemt es, den Flurgott zu ehren
Im kühl durchrauschten Hain,
Mag ein Böckchen zum Fest ihm gefallen,
Ein Lamm genehm ihm sein.

Es klopft mit gleichem Befehle
An stolzen Turmpalast,
Wie an die verfallene Hütte
Der Tod, der Schreckensgast.
Ach, Sestius, Langes zu hoffen
Verbeut die Flucht der Zeit,
Denn bald steht düster umschattet
Das Grab für dich bereit.

Und hat dich erst finster umpfangen
Des Totenreiches Nacht,
Wirst nicht mehr bei heiteren Festen
Du üben Herrschermacht,
Wird nicht mehr dein Herz sich erfreuen
An Lycidas' Erblühn,
Für den schon die Jünglinge schwärmen
Und bald die Jungfrau'n glühn.

An Fortuna.

O diva gratum quae regis Antium.

O Göttliche, die du mit Segensarmen
Jetzt Staubgeborne gnadenreich erhöhst,
Jetzt stolze Erdengrößen ohn' Erbarmen
Durch deines Atems leisen Hauch verwehst!

Dir naht, o Herrin, mit demüt'ger Bitte
Der Ackersmann, der mit der Scholle ringt,
Dir der Pilot, der durch des Weltmeers Mitte
Auf schwankem Kiel zu fernen Küsten dringt.

Dir beugen sich des Nordlands wilde Scharen,
Dich ehrt der Römerstädte weiter Kranz,
Dich scheut die Mutter fürstlicher Barbaren,
Dich der Tyrann in seines Purpurs Glanz:

Daß nicht ergrimmt du sinnest hinzuraffen
Des Thrones Macht, daß mit dem Sturmruf nicht
„Auf zu den Waffen, Bürger, zu den Waffen"
Das Volk aufsteht und seine Ketten bricht.

Vor dir einher mit strengem Angesichte
Geht ernsten Schrittes die Notwendigkeit
Und hält des Schicksalhammers schwer Gewichte
In ehrner Hand auf deinen Wink bereit.

Mild tröstend schreitet Hoffnung dir zur Seite
Und von der Unschuld Strahlenkleid umhüllt
Auch jene Treu', die festhält am Geleite,
Wie drohend auch des Unglücks Woge schwillt:

Die furchtlos ausharrt, wenn des Pöbels Menge
Und feile Liebe schnöde wählt die Flucht,
Und wenn der Freunde lärmendes Gedränge
Aus leerem Hause eil'gen Ausgang sucht.

O schirme Cäsarn, wenn die Legionen
Zum fernsten West er führt auf kühnem Zug,
Und weit im Ost, wo Massageten wohnen,
Laß siegend rauschen unsers Adlers Flug!

Ach, weh der blut'gen, kaum vernarbten Wunden,
Die tief uns schlug des Bürgerkrieges Wut,
Weh auch der Schuld, die jeder Scheu entwunden
Sich uns're Zeit auf sünd'ge Schultern lud!

Nichts schonten wir gleich gottvergess'ner Horde,
Den Altar selbst befleckte Frevellust:
O schärf den Stahl, gestumpft vom Brudermorde,
Nun endlich wieder gegen Feindesbrust!

Kleopatra.

Nunc est bibendum, nunc pede libero.

Jetzt, Freunde, die funkelnden Becher gefüllt
Und auf Sieg und auf Freiheit geleeret,
Jetzt festlich mit Laub die Altäre umhüllt
Und reichlich mit Opfern geehret!

Vorher war's frevler Versündigung gleich,
Am Weine die Herzen zu laben:
Denn die Königin drohte, die Stadt und das Reich
In schrecklichem Sturz zu begraben.

Sie drohte, umringt von dem lüsternen Schwarm
Entehrter Eunuchen, voll Tücke;
Sie drohte mit trunken erhobenem Arm,
Berauscht vom schäumenden Glücke.

Doch den Kriegstaumel nahm ihr der Schlachtflotte Brand,
Auflodernd in flammender Klarheit,
Und es weckt' aus dem Rausche mit mächtiger Hand
Sie Cäsar zu grausiger Wahrheit.

Wie dem Hasen nachsetzt mit geschwungenem Speer
Der Jäger im schneeigen Lande,
So stürmte er hinter der Flüchtigen her,
Die Verwegne zu schlagen in Bande.

Doch sie, schnell entschieden zu mutiger Wahl,
Sinnt edleren Todes zu sterben,
Sie bebt nicht zurück vor dem blitzenden Stahl,
Will Rettung durch Flucht nicht erwerben.

Wie in Trümmer hinsinkt ihrer Ahnen Palast,
Sieht stolz sie mit ruhigem Sinne,
Und kühn nach den züngelnden Nattern sie faßt,
Daß Gift in die Adern ihr rinne.

So opfert entschlossen sie Leben und Leib,
Will nur vor dem einen sich wahren,
Daß nicht im Triumph sie, das fürstliche Weib,
Geführt wird von höhnenden Scharen.

An Dellius.

Aequam memento rebus in arduis.

Gelassen, Freund, und fest bleib im Gemüte
Wenn dich bestürmt des Schicksals finstre Macht,
Doch auch dein Herz vor eitler Freude hüte,
Wenn heiter dir des Glückes Sonne lacht.

Denn du mußt sterben, Freund, ob du im Leben
Dich Stund' auf Stunde sorgenvoll gehärmt,
Ob Festestag' beim goldnen Saft der Reben
Behaglich du im kühlen Hain verschwärmt.

Wo sanft die Pappel rauscht an trauter Stätte
Und Fichtenschatten friedlich dich umspinnt,
Und in des Bächleins engem Felsenbette
Geschwätzig schnell die Silberwelle rinnt:

Dort kränze dir das Haupt mit Frühlingsrosen,
Dort labe dich des Weines Perlenschaum,
Solang die Parzen noch, die mitleidlosen,
Vergönnen dir des Lebens schönen Traum.

Denn, ach, von deinen glanzumstrahlten Hallen,
Vom stillen Landhaus an des Tibers Strand,
Von deinen Fluren, deinen Schätzen allen
Ruft einst dich ab des Schicksals kalte Hand.

Ob deinen Ahnherrn zierte Königswürde,
Ob du geboren bist im tiefsten Staub,
Ob Reichtum dir, ob schwerer Armut Bürde
Das Los beschied: Du wirst des Orkus Raub.

Uns alle treibt es, wie es trieb die Väter,
An einem Ziel zu enden unsern Lauf,
Und alle nimmt uns früher oder später
Der Nachen einst des Totenschiffers auf.

An Septimius.

Septimi Gades aditure mecum et.

Freund, der du zögst mit mir zu Gades' Strand
Und zu den Cantabern, den ruhelosen,
Und zu der Syrte ödem Klippenrand,
Wo schaumgekrönt die Wogen rastlos tosen:

Ach daß ich hier in der Argiverstadt,
In Tibur weilen dürfte bis ans Ende,
Ach daß ich doch, von Krieg und Irrfahrt matt,
Hier meines Alters feste Ruhstatt fände!

Doch wenn mir neidisch dies die Parze wehrt,
Dann will ich ziehn zu jenen stillen Hügeln,
Die, rings umschweift von Lämmern vließbeschwert,
In des Galäsus sanftem Strom sich spiegeln.

Vor allen lacht mir dieser Küstensaum,
Wo Honig fließt wie aus Hymettusquellen
Und saftgefüllt am silbergrauen Baum
Wie in Venafrum die Oliven schwellen.

Wo mild und lau die Winterlüfte wehn
Und lange weilt des Frühlings duftig Blühen
Und laubumgrünt wie auf Falerner Höhn
An Aulons Reben Purpurtrauben glühen.

Dahin, mein Freund, laß ziehen uns vereint:
In dieses Paradieses heiterm Frieden
Sei einst dem Sänger, still von dir beweint,
Des Erdenlebens letztes Ziel beschieden.

Wiederſehn.

O saepe mecum tempus in ultimum.

O der du treu zur Seite mir geſtanden
In manchem Sturm, von Brutus kommandiert,
Wer hat dich friedlich zu der Heimat Landen
Zum trauten Vaterherd zurückgeführt?

O mein Pompejus, treu'ſter Kriegsgefährte,
Mit dem ich oft, dem Lagerdienſt entrückt,
Bei Wein und Sang der langen Stunde wehrte,
Das Haar durchduftet und mit Laub geſchmückt.

Mit dir hab' ich in kampfesheißen Tagen
Gefochten bei Philippi, bin geflohn
Mit dir, als hingemäht die Helden lagen
Und feig die Prahler flehten um Pardon.

Da trug mich Zagenden mit Götterſchnelle
Merkur im Nebel durch der Feinde Heer,
Dich aber warf des Krieges Brandungswelle
Nochmals hinaus ins ſchlachtbewegte Meer.

Drum eile, Dank den Göttern abzuſtatten,
Und von der Mühſal langer Kriegesfahrt
Ruh' aus in meines Lorbeers ſtillem Schatten,
Entkork die Krüge, die ich dir bewahrt!

Laß füllen uns die blinkenden Pokale
Mit dunklem Wein, auf milder Flur gediehn,
Und geuß der Salben Duft aus weiter Schale!
Wer flicht uns Kränze aus der Myrte Grün?

Und wer aus Eppich? Wem wird Venus leihen
Das Herrſcheramt beim fröhlichen Gelag?
Ganz will ich heut dem heitern Dienſt mich weihen,
Froh ſei verſchwärmt des Freundes Rückkehrtag!

An Grosphus.

Otium divos rogat in patenti.

Ruhe fleht der Schiffsherr von den Göttern,
Der sich kühn vertraut dem Ocean,
Wenn erloschen hinter Sturmeswettern
Sterne nicht mehr leuchten seiner Bahn.

Ruhe fleht im wilden Schlachtgedränge
Der Barbar, dem Friede ward zur Pein —
Ruhe, die für keine Goldes Menge
Käuflich ist und nicht für Edelstein.

Denn es bannen Schätze, Glanz und Ehren
Nicht den Sturm, von dem das Herz erbebt,
Und sie können nicht der Sorge wehren,
Die um goldne Decken finster schwebt.

Glücklich, wem sein einfach Mahl zu schmücken
Reinlich das ererbte Salzfaß blinkt,
Wen nicht der Gewinnsucht Ängste drücken,
Keine Furcht um will'gen Schlummer bringt.

Warum in dem kurz gemessnen Leben
Ohne Rast von Schlacht zu Schlachten ziehn,
Warum ewig in die Ferne streben,
Heimatsflüchtig vor sich selber fliehn?

Vor der Sorge rettet durch die Welle
Dich kein Schiff, und hinterm Kriegsroß her
Folgt sie flücht'ger als der Hirsch, der schnelle,
Als der Wolken sturmgescheuchtes Heer.

Heitern Sinnes nimm der Stunde Freuden,
In die Zukunft richte nicht den Blick,
Und mit Wehmutlächeln trag' das Leiden:
Ohne Schatten ist kein irdisch Glück.

Früh entschwand das Leben dem Peliden,
Am Tithonus zehrte Jahr um Jahr,
Und was dir die Stunde nicht beschieden,
Mir vielleicht reicht sie es willig dar.

Deine Rinder nähren hundert Weiden,
Und du kennst kaum deiner Rosse Zahl,
Du verschmähst in Wolle dich zu kleiden,
Die der Purpur nicht getränkt zweimal:

Mir gab kleine Fluren und Gesänge
Griech'schen Geistes gütig mein Geschick,
Gab mir wider neiderfüllte Menge
Stolzer Ruhe ungetrübten Blick.

Memento.

Eheu fugaces, Postume Postume.

Flüchtig, ach Postumus, eilen die Tage,
Führen das Alter, das düstre, herauf,
Und kein Gebet, keine flehende Klage
Zügelt der Stunden beflügelten Lauf.

Zündest du fromm auch an jeglichem Morgen,
Der dich umflutet mit rosigem Licht,
Opfer auf Opfer: den finsteren Sorgen
Drohenden Todes entrinnest du nicht.

Ach zu ihm leitet die Parze uns alle,
Die wir gekostet von irdischem Brot,
Mögen wir wohnen in fürstlicher Halle,
Oder durch Armut uns ringen und Not.

Eitel sich blutigem Krieg zu entziehen,
Brausenden Meeres aufschäumender Flut;
Eitel im Herbste so ängstlich zu fliehen
Vor des Sciroccos gifthauchender Glut:

Schauen doch mußt du den Strom, den verhaßten,
Der durch den Orkus irrt müde und fahl,
Schauen des Sisyphus ewige Lasten,
Der Danaiden nie endende Qual.

Scheiden, ach, mußt du aus sonnigen Räumen,
Scheiden von Gattin, vom traulichen Heim,
Und es bleibt dir von all' deinen Bäumen
Treu bis ans Grab die Cypresse allein.

Die du so sorgsam gehütet, die Weine
Läßt dann im Keller der Erbe nicht ruhn,
Wird sie bei festlich erglänzendem Scheine
Schwelgend mit lachenden Freunden verthun.

Römertugend.

Angustam amice pauperiem pati.

Der Armut Schranken treu und willig tragen
Lern' Roma's Sohn in strenger Kriegeszucht,
Sein Herz mag Schlachten kühn entgegenschlagen,
Sein Arm Barbaren werfen in die Flucht.

Das Leben führ' er unter Wetterstürmen,
Gefahrumbraust, von keiner Not erdrückt.
Wenn von des Feindes stolzen Mauertürmen
Die fremde Königstochter ihn erblickt:

Dann seufze bang sie: O daß Götter schützen
Mir den Verlobten vor des Löwen Wut,
Der dort durch Lanzen und durch Schwerterblitzen
Die Bahn sich bricht mit wildem Heldenmut!

Zu sterben für das Vaterland ist Ehre,
Ist Glück: der Tod trifft auch den feigen Mann.
Ihn hält nicht auf des Schwächlings weiche Zähre,
Er heftet sich an flücht'ge Fersen an.

Von Ehrsucht frei und niederem Begehren
Strahlt wahre Tugend ewig sonnenrein,
Ihr kann entreißen nichts, ihr nichts gewähren
Der schwanken Volksgunst trügerischer Schein.

Dem edlen Ringer reicht am Wegesziele
Sie die Unsterblichkeit als Siegeslohn
Und schwingt aus irdisch nichtigem Gewühle
Mit ihm sich auf zum lichten Sternenthron.

Erhabner Segen folgt auch treuem Schweigen:
Wer nicht der Ceres zart Geheimnis ehrt,
Der wage nicht mit mir zu Schiff zu steigen,
Dem sei die Schwelle meines Heims verwehrt.

Denn wohl hat oft ein schuldlos Haupt geteilet
Mit dem Verbrecher Gottes Strafgericht,
Doch nicht ist seinem Rächerarm enteilet
Mit flücht'gem Fuße je ein Bösewicht.

Aussöhnung.

Donec gratus eram tibi.

Als nur für mich zu süßem Lohne
Du zärtlich liebend dich geschmückt,
Ach, Lydia, nicht Reich und Krone
Hätt' mich wie deine Huld beglückt.

„Als mir allein du warst ergeben,
Nur mich pries deines Liedes Mund:
Mit höherm Ruhme sah umgeben
Kein Weib sich durch der Liebe Bund."

Mich hält jetzt Chloe sanft gefangen
Durch ihres Sanges Zaubermacht:
Nicht vor dem Tode will ich bangen,
Wenn ihr nur fern bleibt Grabesnacht.

„Ich trage Calais im Herzen,
Der Liebe treu mit Liebe lohnt:
Gern duld' ich zweimal Todesschmerzen,
Wenn das Geschick nur ihn verschont."

Doch, wenn von neuem uns erblühte
Der alten Liebe süßes Glück,
Wenn ich nicht mehr für Chloe glühte,
Mein Herz zu deinem kehrt' zurück —?

„Ach, er strahlt schöner als die Sterne,
Du braust und stürmst und schwankst im Sinn;
Und doch, Geliebter, sag' ich gerne:
Auf ewig, ewig nimm mich hin!"

An die Muse.

Quem tu, Melpomene, semel.

Wem, Muse, an des Lebens dunkler Schwelle
Einmal gestrahlt dein Segensblick,
Dem wird nicht Waffenkunst, nicht Rossesschnelle
Erringen je der Rennbahn Glück:

Der wird bekränzt nicht mit des Lorbeers Zweigen,
Umjauchzt von der erstaunten Welt,
Zum Kapitole triumphierend steigen,
Weil Feindesmacht er kühn zerschellt.

Doch wo vom Fels sich Tiburs Wasser stürzen,
Im Schattenhain es grünt und blüht,
Und Nektardüfte süß die Luft durchwürzen,
Da tönet sein unsterblich Lied.

Die stolze Stadt, die nie geschauten Glanzes
Der Erde weitem Rund gebeut,
Sie würdigt mich der Zier des Dichterkranzes,
Und schon verstummt der bleiche Neid.

O Muse, die du machtvoll goldnen Saiten
Entlockst der Töne Harmonie
Und stummen Fischen in des Meeres Weiten
Einhauchst des Schwanes Melodie:

Dir dank' ich es und dir gehört zu eigen,
Wenn preisend meiner Zither Klang
Mich Roma's Mütter ihren Kindern zeigen:
Dein ist mein Leben und mein Sang.

SCHUL-NACHRICHTEN

über das Schuljahr von Ostern 1881 bis Ostern 1882.

---

1. Allgemeiner Lektionsplan.

Lehrfächer.	Klassen und Zahl der wöchentlichen Lehrstunden.									
	Ig.	IIg.	IIIg	IVg.	IIr.	IIIr.	IVr.	V	VI	Summe.
Religion	2	2	2	2	2	2	2	3	2	19
Deutsch	3	2	2	2	3	3	3	2	4	24
Lateinisch	8	10	10	10	4	5	6	10	9	72
Griechisch	6	6	a 4 2 b 4	6	—	—	—	—	—	28
Französisch	2	2	2	2	4	4	4	3	—	23
Englisch	2	2	—	—	3	4	—	—	—	11
Hebräisch	2 fak.	2 fak.	—	—	—	—	—	—	—	4
Geschichte und Geographie	3	3	4	3	3	4	4	2	2	28
Mathematik und Rechnen	4	4	4	3	6	6	6	3	4	40
Physik (und Chemie)	2	1	—	—	2	1	—	—	—	6
Naturkunde	—	—	—	—	2	1	2	2	2	9
Zeichnen	2 fakultativ			2 kb.	2	2	2 kb.	2	2	12
Schreiben	—	—	—	—	—	—	2	3	3	8
Singen	1 Chor.									
	1 kombiniert			1 kb.	1 kb.		1 kb.	1	2	6
Turnen	2 kb.		2 kb.	1 kb.	2 kb.	2 kb.	1 kb.	2		7
	Vortur-			—	ner		—	—	—	1
Summe der wöchentlich jeder Klasse erteilten Stunden	40	40	36	33	35	36	34	34	32	**298**
Anzahl der oblig. Stunden (ausser Singen und Turnen)	32	32	30	30	31	32	31	30	28	